

albert herbig

no rescue

Dystopien begleiten uns (genau wie Utopien) ein Leben lang und werden nicht selten von der Wirklichkeit überholt – im Guten wie im Bösen. Fritz Langs Science-Fiction-Film „Metropolis“ von 1927 oder Edward Morgan Forsters Text „The machine stops“ aus dem Jahr 1908 entwarfen Visionen von zukünftigem Leben zu Zeiten, in denen die massive Digitalisierung und die drohende Klimakatastrophe noch keine Themen waren. Gerade die Künste haben sich also in dieser Hinsicht immer wieder als Seismographen für bedrohliche Entwicklungen erwiesen.



albert herbig, Ode an den Tapir (2023) | 70 x 60 | Mischtechnik (Tempera und Collage)

Albert Herbig's, meist in Tempera ausgeführte Arbeiten der Werkreihe „no rescue“ (aber nicht nur diese) werfen düstere Blicke in die Zukunft des Homo sapiens: Führen die aktuellen ökologischen Entwicklungen zu einer unbewohnbaren Erde, zu Chaos in vielen Regionen der Welt oder gar zu einem Kollaps ganzer Staaten? Welchen Einfluss hat die Digitalisierung insbesondere die sich exponentiell entwickelnde Künstliche Intelligenz auf uns Menschen, unsere Wahrnehmungs- und Entscheidungsprozesse, und nicht zuletzt auf unsere Freiheit?

Die Welt als Aggressionspunkt

Der Versuch, die Welt zum „Aggressionspunkt“ (Hartmut Rosa 2020, 11), sie ökonomisch und technisch verfügbar und beherrschbar zu machen, hat uns an einen gefährlichen Punkt geführt, der einen mehr als pessimistisch in die Zukunft blicken lässt.

Herbig, Albert/Scholle, Dagmar (2022), Die Maschine stand still. Vom Leben und Überleben in pandemischen Zeiten, BoD

Rosa, Hartmut (2020), Unverfügbarkeit, Suhrkamp

Trempler, Jörg (2013), Katastrophen. Ihre Entstehung aus dem Bild, Wagenbach

www.albertherbigART.de